

Würdiger Saisonauftakt mit Pedro Lenz

Zur Saisonöffnung gehörte die Zeltainerbühne dem Berner Mundartschriftsteller Pedro Lenz. Dieser las aus seinem preisgekrönten Dialektroman «Der Goalie bin ig» und vermochte trotz dem unerwartet schneereichen Abend das Publikum mit seiner natürlichen Art sofort für sich zu gewinnen.

URS M. HEMM

UNTERWASSER. Requisiten, ein Bühnenbild. Das braucht Pedro Lenz alles nicht. Alleine mit seiner sonoren Stimme, seinem lebendigen Erzählfluss vermag der Langenthaler Schriftsteller Pedro Lenz Bilder zu malen, welche den Zuhörer an den Ort des Geschehens mitnehmen. In seinem Dialektroman «Der Goalie bin ig» nimmt Pedro Lenz die Zuhörer mit ins nasskalte Schummertal im November. Eine Szenerie, welche zur melancholischen, bisweilen hoffnungslosen Stimmung des Romans sehr gut passt und den traurigen Humor der Geschichte noch unterstreicht. Schummertal ist ein Dorf in der Provinz, «wo jeder jeden kennt, aber niemand dem anderen etwas gönnt, ausser vielleicht eine Grippe oder einen Hautausschlag». Es ist die Heimat des Protagonisten des Romans, Goalie. Goalie ist ein ewiger Schwätzer, ein Geschichtenerzähler, der versucht, entgegen aller Widrigkeiten nach einem einjährigen Gefängnisarrest wegen Drogenkonsums wieder Fuss zu fassen. Sein Ruf als unzuverlässiger «Laferi» und «Plauderi» machen seine Bemühungen für seine Umwelt aber nicht unbedingt glaubwürdig.

Heikle Gratwanderung

Vordergründig sind Goalies Aussichten auf Erfolg nicht schlecht: Er hat bald eine Wohnung und Arbeit. Zudem findet er in der Serviertochter Regula die Liebe, für die es sich eigentlich zu kämpfen lohnen würde.

Regula arbeitet im «Maison», einer heruntergekommenen Beiz,

die vor Goalies unfreiwilligem Aufenthalt in der «Villa Gitterblick in Witzwil» zu seinen Stammkneipen zählte. Die Menschen, auf die er dort bei seinem ersten Besuch nach Witzwil wieder trifft sind dieselben, wie vor einem Jahr. Nur die Geschichten, die sie erzählen sind ein wenig mehr ausgeschmückt – auch wenn sie dadurch nicht wahrer werden. Indem sich Goalie wieder in seinem alten Umfeld bewegt, begibt er sich auf eine Gratwanderung. Denn einerseits fühlt er sich auf seiner Suche nach Gesellschaft in der vertrauten Umgebung des «Maison» wohl. Andererseits repräsentiert es genau die Welt, aus der er in seinem neuen Leben als Ex-Junkie entfliehen will. Doch im «Maison» hofft er auch Ueli zu finden, seinen besten Freund aus Jugendtagen, der ihm noch Geld schuldet. Mit ihm möchte er auch Erinnerungen austauschen, Geschichten aus der Zeit, als sie zusammen gegen die «Tschingge vom Gaswerkweg» Fussball gespielt haben, Geschichten aus denen klar wird, warum Goalie zu seinem Namen kam, obwohl er selber nie im Goal gestanden hat.

Regula mag Ueli nicht, weil sie ihm die Schuld an Goalies Drogenproblemen gibt. Das stimme zwar, sagt Goalie, doch sei er auch ein guter Kumpel, eine Art Freund, etwas, was man nicht einfach verdrängen könne. Diese Loyalität gegenüber alten Freunden sowie sein übermässiger Alkoholkonsum werden ihn schliesslich Regulas hart erarbeitete Zuneigung kosten. Er verliert auch seine so genannten Freunde. Erst zu spät wird er fest-

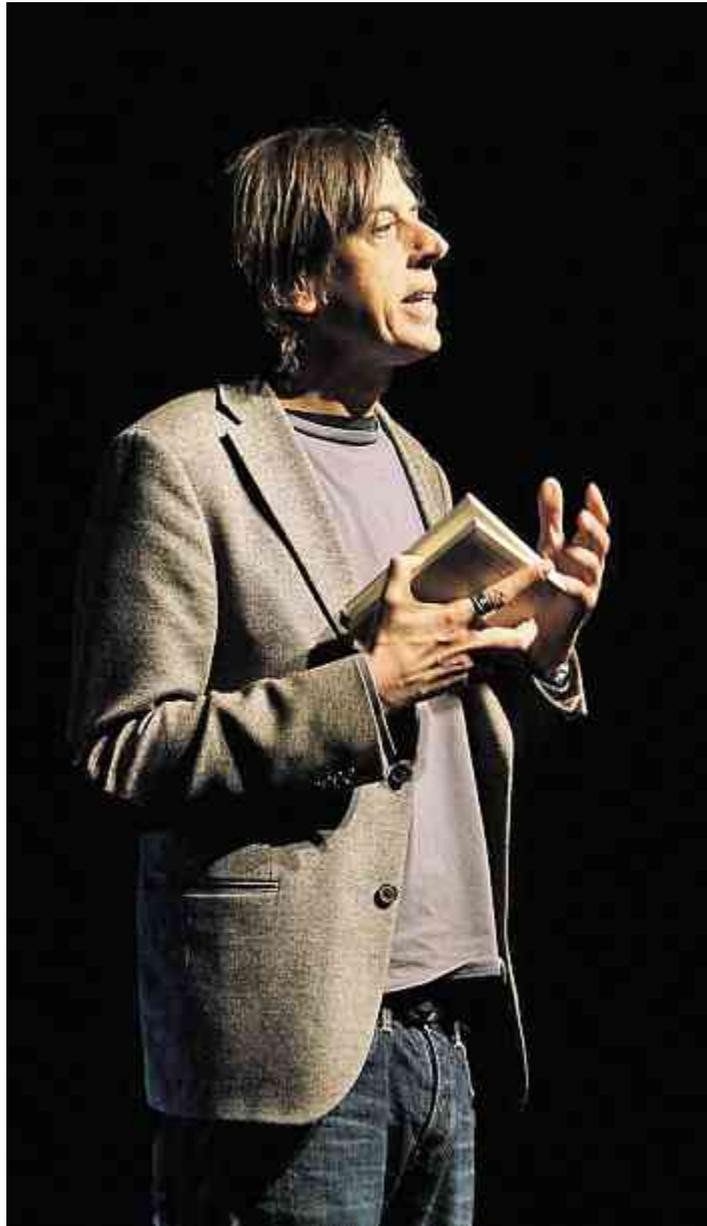


Bild: Urs M. Hemm

Pedro Lenz lebt mit den Geschichten, die er erzählt, richtig mit.

stellen, dass seine Loyalität nicht auf Gegenseitigkeit beruht. Eine Erkenntnis, die ihn schliesslich in die Einsamkeit der Grossstadt treibt.

Natürliche Erzählart

Pedro Lenz liest nicht vor, er erzählt. Bisweilen wähnt sich der Zuhörer am Stammtisch im «Maison», wenn Pedro Lenz ausholt und in breitem Berner Dialekt Goalies teils naive Gedankengänge lebendig wiedergibt. Dabei mögen ihm seine Erfahrungen als Slam Poet zugutekommen. Denn Pedro Lenz versteht es, durch Tempo- und Rhythmuswechsel den Zuhörer immer wieder aufs Neue zu fesseln und die Spannung aufrecht zu erhalten. Für sein Ostschweizer Publikum trägt der Berner Dialekt wohl auch zu erhöhter Aufmerksamkeit bei, da die Bedeutung einiger Ausdrücke erst aus dem Kontext klar wird. Dennoch geht durch diese kleine sprachliche Hürde nichts des feinen Humors in Pedro Lenz' Roman verloren.

Gut vorgelegt

Dass er zu einer Saisonöffnung im Zeltainer eine Lesung im Programm habe, sei sicher ungewöhnlich. «Doch weil ich Pedro Lenz unbedingt haben wollte, musste ich mich nach seinem Management richten, das mir den noch einzig verfügbaren Termin im 2013 gab», sagte Martin Sailer in seiner üblichen Ansage. Das Zeltainer-Programm 2013 ist wieder mit hochkarätigen Künstlern besetzt. Das ist gut so, denn nach diesem Abend liegt die Latte hoch.

Programm auf www.zeltainer.ch

BEFRAGT



Pedro Lenz
Schriftsteller, Dichter

Sprachliche Nuancen

Sie kennen durch Ihre Lesungen viele kleine Theater und Säle in der ganzen Schweiz. Wie gefällt Ihnen der Zeltainer Auftritt im Vorfeld des Auftritts von Künstlerkollegen schon viel Gutes über den Zeltainer gehört. Zuerst hatte ich Bedenken, dass ich die Zuhörer eventuell nicht erreiche, da ein Zelt offener als ein Kleintheater ist. Ich wurde aber schnell eines Besseren belehrt. Es war ein toller Abend auf einer speziell schönen Bühne mit einem herzlichen, aufmerksamen Publikum.

Sie hielten schon Dutzende Lesungen mit dem Buch «Der Goalie bin ig». Wird das spätestens nach dem 50. Mal nicht langweilig?

Das das nicht passiert, liegt hauptsächlich an mir. Ich versuche für jeden Auftritt sprachliche Nuancen noch besser auszuarbeiten und eventuell Betonungen anders zu setzen. So bleibt jede neue Lesung auch für mich spannend und herausfordernd. (uh)